

WELT

Andy Warhol Hated Donald Trump

by Dagmar von Taube
March 4, 2017

22 FEUILLETON

* DIE WELT | FREITAG, 3. MÄRZ 2017

Im Minutentakt flogen die Privatjets ein, das erlebte selbst Sankt Moritz nicht alle Tage: Samantha Boardman und ihr Mann, Immobiliencoon Aby Rosen, waren aus New York gekommen. Die Galeristin Dasha Zhukova, Frau des Oligarchen Abramovich; der milliardenschwere Kunsthändler Alberto Mugarri – alle waren für Bob Colacello angereist. In den 70er-Jahren war er der Chef von „Interview“, Andy Warhols Kultmagazin. Mit 69 kuratierte er jetzt seine erste Ausstellung, in der Vito Schnabel Gallery: Es geht um Doppeldeutigkeit. „Passend zu den politischen Zeiten“, erklärt der „Vanity Fair“-Korrespondent.

VON DAGMAR VON TAUBE

DIE WELT: Sie sind New Yorker Journalist und zeigen jetzt Bilder in einem Schweizer Bergdorf. Wie kommt's?
BOB COLACELLO: Vito Schnabel und ich sind seit langem befreundet, ich arbeite als Berater für ihn. Er fragte mich, ob ich eine Show für ihn kuratieren würde. Ich habe so etwas noch nie gemacht. Aber Vito sagte, ich hätte ein gutes Auge.

Sie haben vor allem mit Megakontakten noch Zugang zu echten Perlen.
Vito genauso. Er wuchs mit Künstlern wie Francesco Clemente und Bruce Marden auf. Der Galerist Bruno Bischoffberger ist sein Patenonkel. Als er die Chancenkameras bekam, in dessen Räumen in Sankt Moritz eine Galerie zu eröffnen, habe ich ihm sehr zugeraten. Viele Sammler haben Häuser hier. Hier kann er außerdem Künstler zeigen wie Sterling Ruby oder Rashid Johnson, die in New York an ihre Galerien gebunden sind.

„Andy Warhol hatte es nicht LEICHT“

Er ist seit 40 Jahren Amerikas Gesellschafts-Chronist: Ein Gespräch mit Bob Colacello über seine Premiere als Kurator, Totenköpfe, Warhol und das surrealistische Amerika

Markfrische ist gefragt. Sie haben für Andy Warhol gearbeitet. In dessen „Factory“ wurde gedruckt wie verdrückt. Wer besitzt heute noch Warhols oder Basquiat's, die noch nicht durch zig Auktionen gelaufen sind?
Auf dem Gebiet bin ich gar nicht so gut.

Sie kennen doch aber noch alle die Sammler aus der Zeit.
Ja, ich gehe auch zu ihnen nach Hause, ich weiß, was da hängt. Sagen wir so, in Belgien gibt es ein paar solcher Familien, die sind aber eben sehr privat. Ich helfe Vito eher bei Pressetexten, Hintergrundinformationen. Ich kann ihm zum Beispiel sagen: Pass auf, den oder den kenne ich seit 20 Jahren, der ist schwierig, wenn es ans Bezahlen geht. Der hat schon Andy ewig warten lassen. Ich helfe ihm, Dinnerpartys zu organisieren, beim Seating.

Wie kuratiert man eine pfiffige Artsy-Party? Wer sollte erscheinen? Wen setzt man besser nicht zusammen?
Gut ist, wenn es sich mischt: Jung, Alt, Geist, Schönheit. Menschen, die etwas erlebt haben. Die „à la mode“ sind, eigen, aber auf dem Laufenden. Sagen wir: Jeff Koons, Dasha Zhukova. John Richardson, unbedingt, den Picasso-Biograf. Er ist 90, ach, älter! Aber so jung! Trennen würde ich unbedingt Arne Glimcher von der Pace-Galerie und Larry Gagosian – Konkurrenz, seit Jahren!

„The Age of Ambiguity“ lautet der Titel Ihrer Ausstellung. Es geht um Doppeldeutigkeit.

Ja, Amerika ist in ein Zeitalter eingetreten, das man die Zeit der Zwiespältigkeit nennen kann – wenn alles verschwimmt und nichts verbindlich ist. Die Verwirrtheit schlägt die Gewissheit. Politik und Unterhaltung sind nahezu austauschbar. Die Geschlechterrolle ist ebenso ein biologisches Faktum wie ein psychologischer Zustand. Begriffe verunklaren, es gibt keine festliegende Ordnung. Daraus nährt sich aber auch Kreativität. Was mich freut: Einige Künstler wie Rashid Johnson haben extra Arbeiten angefertigt. Roberta Smith, härteste Kunstkritikerin von der „New York Times“, bezeichnete ihn als den wahrscheinlich wichtigsten Künstler seiner Generation.

Kleiner Überlebensstipp: Wie lobt man ein Kunstwerk, das man nicht mag?
Nun, ich würde sagen: Es ist nicht wirklich mein Ding, aber ich verstehe, warum es eine wichtige Arbeit ist.

Angenommen, Sie verfügten über ein unlimitiertes Budget: Welche Kunst-

werke würden Sie im Oval Office versammeln, um Donald Trumps Macht zu demonstrieren?
Ich würde eine Idee von Alberto Mugarri stehlen, der sagte, Donald Trump sollte eine Flagge von Jasper Johns haben. Die kann er sich von der National Gallery leihen. Und ein großes Warhol-Dollarzeichen. Haha! Andy war wie immer seiner Zeit voraus.

Wäre er ein Trump-Fan gewesen?
Nein, er hat Trump gehasst. Donald hatte Porträts des Trump Towers in Auftrag gegeben. Als er die Bilder sah, sagte er: „Ich hasse sie!“ Und wollte nicht zahlen. Andy verteuerte ihn dafür, dass er seine Bilder nicht gekauft hat, er schrieb darüber in seinem Tagebuch.

Wer sind die neuen Warhols?
Borna Sannak zum Beispiel, Iranoame-



Gesellschaftsreporter Bob Colacello

FOTO: JEFFREY MAYER/REUTERS

rikaner, 28 Jahre alt. Er macht Collagen aus Stickern. Von Weitem wirkt es wie ein Pollock, wenn man genauer hinschaut, sieht man die amerikanische Flagge, die Konföderierten-Flagge, Totenköpfe, Adler, Teddybären, Piraten. Für mich ist es das explodierende Amerika.

Der amerikanische Kapitalismus basiert auf dem Gedanken: Jeder kann es schaffen. Menschen wie Donald Trump, sagten Sie mal, würden beweisen, dass das möglich ist. Haben Sie ihn gewählt?

Nein, ich spreche nicht darüber, wie ich gewählt habe. Sagen wir so: Ich war froh darüber, dass die Clinton-Maschinerie verloren hat. Ganz ehrlich: Ich bin froh, dass die Kräfte der Political Correctness, die die Unterhaltungsindustrie, Hollywood, die Medien und Universitäten dominiert, eins draufgekriegt haben.

Aber, ja, Trumps Unberechenbarkeit macht mir Sorgen. Ich finde, er versammelt größtenteils sehr gute Leute um sich, aber wird er auf sie hören? Jemand fragte neulich, ob es so klug sei, sich in ein Twitter-Gefecht mit Tom Ford einzulassen, der abgelehnt hat, Melania einzukleiden. Worauf Trump erwiderte, dass Tom Ford kein guter Designer sei.

Und erklärte, dass sein Freund Steve Wynn, ein Kasinobetreiber, alle Tom-Ford-Produkte aus seiner Hotel-Boutique in Las Vegas entfernen lasse.
Das ist nicht sehr staatsmännisch. Aber darüber schreibt die Presse, nicht, dass er an der Bildung spart oder sich mit Mexiko und Brasilien anlegt. Wir erleben einen großen Umbruch. Ich bin für viele Veränderungen, die er vorhat.

Zum Beispiel?

Das Regieren muss zurückgedrängt werden. Mir ist es egal, ob wir öffentlich-rechtliches Radio haben oder nicht. Man kann es privat finanzieren. Ich verstehe nicht, warum die Regierung einen eigenen Radiosender hat, der meistens für die Linke ist. Oder: ObamaCare – ein Durcheinander. Klar, man kann das System nicht einfach abschaffen, aber wir brauchen bessere Lösungen. Was mich beunruhigt, ist seine Außenpolitik. Ich hoffe, dass sich Donald nicht von Putin täuschen lässt oder ihn zu sehr bewundert. Er muss durchsetzungsfähig sein. Barak Obamas Außenpolitik war schwach. Er ließ sich von Russen, Iranern, Chinesen, Syrienhermschubsen. Donald will Gegenmacht aufbauen.

Obama konnte mit seinem noblen Auftreten darüber hinwegtäuschen, dass vieles schief lief.

Er vertrat die Ansicht, Amerika sollte indirekt führen. Nur wer führt dann? Das ist keine Führung. So sehr es die Europäer nicht mögen, wenn Amerika die Führung übernimmt, so wenig schätzen sie es aber auch, wenn wir es nicht tun. Und ich denke, Trump hat recht: Stichwort Nato – natürlich brauchen wir die Nato, die Europäer wie die Amerika. Nur dann müssen die Europäer auch mehr für ihre Verteidigung zahlen. Ihr habt euch lange Zeit auf uns verlassen. Donald ist ein Geschäftemacher. Man muss abwarten. Für mich fühlt es sich gerade so an, als wären wir jenseits von Warhol; als wären wir zurück im Surrealismus angekommen und Salvador Dalí ist der Künstler des Moments.

Ihre Ausstellung zeigt auch den Künstler, mit dem Sie am meisten assoziiert werden: Andy Warhol. Was ist Ihre wertvollste Erinnerung an ihn?
Oh! Andy. Er war radikal für seine Zeit, ein Philosoph auch, wenn man seine Tagebücher liest. Ich habe sie ja verfasst mit ihm. Nun, er war das Gegenteil von Jasper Johns, der als Gott verehrt wurde. Andy porträtierte Society-Ladys für Geld. Viele haben seine Kunst nie ganz begriffen, bis heute nicht. Er hat natürlich gespielt, zugleich war er todermst.

Sie lernten ihn 1975 kennen, zwei Jahre nach dem Attentat auf ihn. „Vom Abschaum erledigt“ titelte damals das „Time Magazine“ über den „blonden Guru einer albraumhaften Welt, der Entartetes fotografierte und als Wahrheit deklarierte“.
Künstler hatten keine Band wie The Velvet Underground zu haben oder ihre eigene Disco, und Filme über Drogenabhängige und Transvestiten zu drehen. Das schockte die Intellektuellen. Andy durchbrach halt die Norm.

Er war ein Zyniker.
Andy hatte es nicht leicht mit Beziehungen. Er konnte nicht nachvollziehen, dass Menschen zum Beispiel aus Liebe heirateten. Der muss schwul sein, die Hochzeit ist bestimmt nur ein Alibi, sagte er dann. Und wenn man versuchte, ihm zu erklären, nein, Andy, die mögen sich wirklich, sagte er: „Ach, komm, Bob, das glaubst du doch selbst nicht.“ Andy konnte entzückend sein, lustig – und furchtbar zugleich. Er war zynisch, ja, meistens, um sich zu schützen.

Und er war ein Voyeur.
Und Provokateur! Ich erzähle ihm eine Menge, bis ich begriff, dass Andy nichts, aber auch gar nichts für sich behalten konnte. Selbst war er wortkarg. Er hatte Spaß, Szenen zu provozieren. Angenommen, Sie säßen jetzt hier mit ihm – ich wäre gerade mal rausgegangen. Und Sie würden sagen: „Also, Bob ist schon ein bisschen schwierig.“ „Kann wäre ich zurück, hätte Andy Sie verpetzt.“ „Du, Bob, Dagmar hat gesagt, du seist so schwierig.“ Wenn man widersprach – wieso, nein, das habe ich doch gar nicht gesagt – hat er einen blöfstellte: „Doch, hast du! Wieso lügst du jetzt, Dagmar?“ Nicht nur, dass er es liebte, einen zu blamieren, er nahm auch noch alles auf mit seinem Tape Recorder!

Und wenn Graydon Carter, Ihr Chefredakteur bei „Vanity Fair“, zu Ihnen gesagt würde: Bob, schreib mir die Vito-Story. Mein Leben mit Heidi? Es wäre ein Interessenskonflikt, ich arbeite für Vito. Die Geschichte wird es nicht geben von mir.



Left a work by Rashid Johnson: "The Crowd", on the right an Andy Warhol "Camouflage", in the center Jacqueline Humphries, oil on canvas, in the front Jean-Michel Basquiat
Source: © Rashid Johnson, Courtesy the Artist and David Kordansky Gallery, Los Angeles; © The Estate of Jean-Michel Basquiat, Private Collection, Florida; © Jacqueline Humphries, Courtesy the Artist and Greene Naftali, New York; © 2017 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc. /Artists Rights Society (ARS), New York, Private Collection. Courtesy Vito Schnabel Gallery Photographer: Stefan Altenburger

Jets were arriving by the minute, even for St. Moritz this is unusual: Samantha Boardman and her husband, real estate tycoon Aby Rosen, came from New York. Gallery owner Dasha Zhukova, wife of oligarch Abramovic; multi-million-dollar art collector Alberto Mugarab - everyone came for Bob Colacello. In the '70s he was editor-in-chief of Andy Warhol's iconic Interview Magazine. Now, at 69, he has curated his first exhibition, at Vito Schnabel Gallery: It's about ambiguity. "Congenial to the actual political times" explains the Vanity Fair correspondent.

Die Welt: You are a New York journalist and now you're showing paintings in a Swiss mountain village: How come?

Vito Schnabel and I have been friends for a long time, I work for him as a consultant. He asked me if I would curate a show for him. I had never done something like this before. But Vito said I have a good eye.

You still have access to real gems, especially in terms of your mega contacts.

So does Vito. He grew up around artists like Francesco Clemente and Brice Marden. Gallerist Bruno Bischofberger is his godfather. When he got the chance to open up a gallery in this space in St. Moritz I recommended that he do so. Many collectors have houses up here. Besides, here he can show artists like Sterling Ruby or Rashid Johnson, who are bound to their galleries in New York.

Market-fresh merchandise is in demand. You worked for Andy Warhol. He was printing like mad in his "Factory". Who still owns Basquiats or Warhols that have not gone through umpteen auctions?

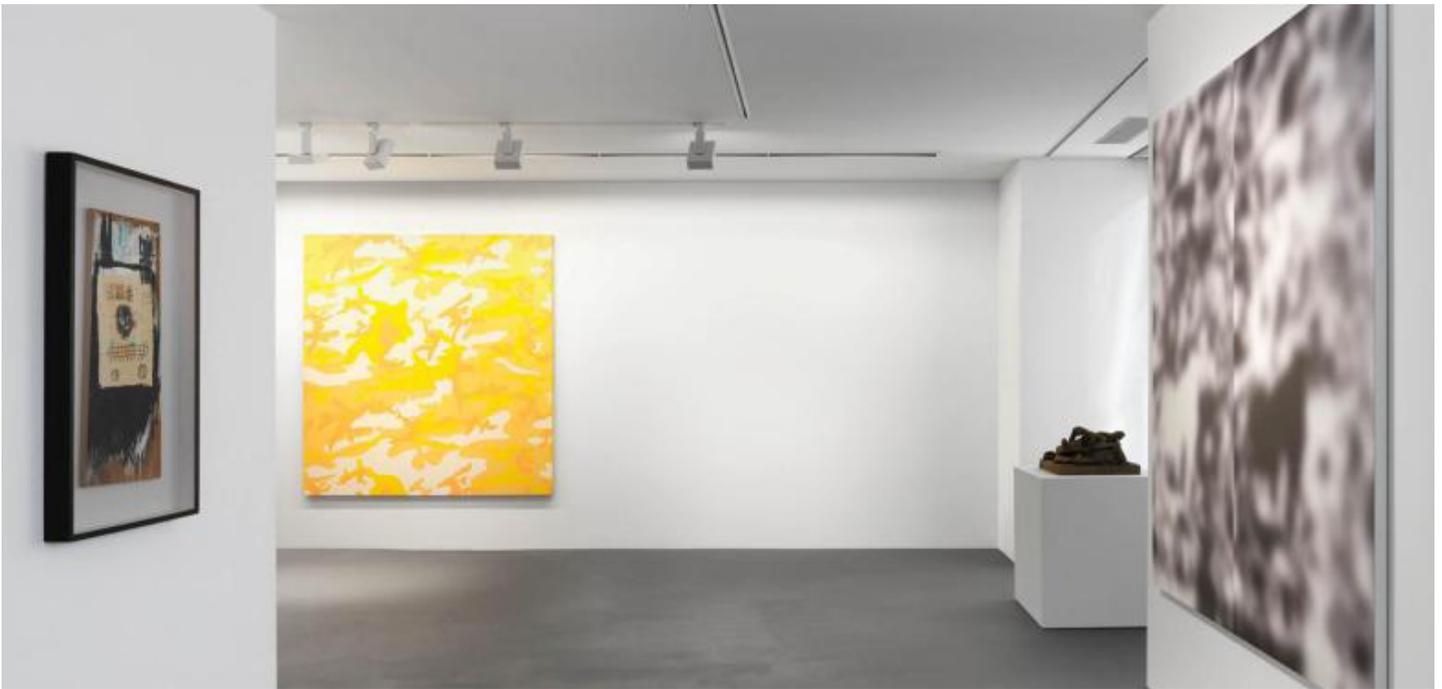
I'm not very good in that field.

But you do still know all the collectors from back then.

Yes, and I go to their homes, so I know what's there. Let's put it this way: there are some such families in Belgium but they tend to be very private. I help Vito more with press releases and background information. For example, I can tell him: Take care, I've known this or that guy for 20 years, he is difficult when it comes down to paying. He already had Andy waiting forever. I help him organize dinner parties, with the seating.

How does one curate an artsy-party? Who should attend? Who shouldn't be seated together?

It's good when it mingles: young, old, wit, beauty. People who have experienced something. The "à la mode" ones are peculiar but they're usually up to date. Let's say: Jeff Koons, Dasha Zhukova. John Richardson for sure, the Picasso biographer who is 90 - nah, even older! But still so young! I would always separate Arne Glimcher of Pace Gallery and Larry Gagosian - rivalry for years!



Andy Warhol: *Camouflage* at Vito Schnabel Gallery

Source: © The Estate of Jean-Michel Basquiat, Private Collection, Florida; © 2017 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc. / Artists Rights Society (ARS), New York, Private Collection; © Sterling Ruby, Courtesy Sterling Ruby Studio and Vito Schnabel Gallery; © Jeff Elrod, Courtesy the Artist, Luhring Augustine, New York, and Vito Schnabel Gallery. Courtesy Vito Schnabel Gallery Photographer: Stefan Altenburger

***The Age of Ambiguity* is the title of your exhibition. It's all about double entendres.**

Yes, America seems to have entered what may be called The Age of Ambiguity, a time when everything is fluid and nothing concrete, and confusion overwhelms certainty. Politics has become almost interchangeable with entertainment; gender is as much a psychological state as a biological fact. Definitions become obscured, there is no determined order. But change and disorder are also fertile ground for creativity. What I'm pleased about is that some of the artists like Rashid Johnson have created artworks explicitly for this occasion. Roberta Smith, the toughest art critic of *The New York Times* has labeled Johnson as likely the most important artist of his generation.

A little advice for survival: How does one praise an artwork that one doesn't like?

Well I guess I would say something like: It's not exactly my thing but I understand that this is an important piece of work.

Let's suppose you have an unlimited budget at your disposal. Which artworks would you assemble in the Oval Office to demonstrate Donald Trump's power?

I would steal an idea from Alberro Mugrabi, who said Donald Trump should have a Jasper Johns Flag. He can borrow it from the National Gallery. And a big Warhol Dollar Sign.

Haha! Andy was ahead of his time as always.

Would he have been a fan of Trump?

No, he hated Trump. Donald once commissioned portraits of Trump Tower. When he saw the paintings, he said: "I hate them" and did not want to pay for them. Andy condemned him for not buying his paintings. He wrote about it in his diary.

Who are the new Warhols?

Borna Sammak for example. Iranian American, 28 years old. He does collages with stickers. From far away it seems like a Pollock but when you go closer you can see American flags, the confederate flag, skulls, eagles, teddy-bears, pirates. To me this is the exploding America.

American capitalism is based on the idea that everyone can make it. You once mentioned that people like Donald Trump would prove that this is possible. Did you vote for him?

No, I don't talk about how I voted. I was happy though that the whole Clinton machinery lost. Honestly: I'm glad that the power of political correctness that dominates the entertainment industry as well as Hollywood, the media and universities got a proper ticking-off. But yes, I'm concerned about Trump's unpredictability. I think he's gathering mostly very good people around him, but will he listen to



Jonas Wood and Borna Sammak in the back

Source: © Borna Sammak, Courtesy the Artist and JTT, New York; © Jonas Wood, Courtesy the Artist. Courtesy Vito Schnabel Gallery Photographer: Stefan Altenburger

them? Somebody recently asked if it was such a good idea to get involved in a twitter debate with Tom Ford, because he refused to outfit Melania. Whereupon Trump responded that Tom Ford is not a good designer.

And he explained that his friend Steve Wynn, a casino owner had had all Tom Ford products removed from his hotel boutique in Las Vegas.

That's not very statesmanlike. But that's what the press writes about, not about him cutting expenses on education or picking a fight with Brazil and Mexico. We're witnessing a huge upheaval. I'm in favor of many of the changes he's striving for.

An example?

Governance must be pushed back. I don't care if we have radio that's regulated by public law or not. It could be privately financed. I don't understand why the government has its own radio station that's for the Left most of the time. Or: Obamacare - it's a mess. Of course, you can't just eliminate the system, but we do need better solutions. What I'm concerned about is his foreign policy. I hope Donald is not going to let himself be deceived by Putin, or admires him too much. He has to remain assertive. Barack Obamas foreign policy was weak. He was pushed around by the Russians, Iranians, Chinese and Syrians. Donald wants to build up a countervailing power.

With his noble appearance, Obama could hide the fact that many things went wrong.

He held the opinion that America should lead indirectly. Only, who's leading then? That's not leadership. As bad as the Europeans think it is when America takes the lead, they think it's even worse if America doesn't. And I think Trump is right: keyword NATO - of course we need NATO, both Europe and America. But then Europe also has to pay more for its defense. You have been relying on us for a long time now. Donald is a dealmaker. We'll have to wait and see. For me it feels like we reached the point beyond Warhol; as if we had come back to surrealism and Dali was the artist of the moment.

Your exhibition also includes the artist you get most associated with: Andy Warhol. What's your most precious memory of him?

Oh, Andy! He was radical for his time, a philosopher too when you read his diaries. I did compose them together with him. Of course, he was the opposite of Jasper Johns, who was deified. Andy was making portraits of society ladies for money. Many people never did fully understand his art. He was playing of course, but was also deadly serious at the same time.

You got to know him in 1970, two years after the attempted assassination. "Finished by Scum" was the *Time Magazine* title about "the blond guru from a nightmarish world, who

THE AGE OF AMBIGUITY

photographed the degenerate and declared it as reality."

Artists were not meant to have a band like The Velvet Underground or their own disco or to make movies with drug addicts and transvestites. That shocked the intellectuals. Andy just broke the norm.

He was a cynic.

Andy didn't have an easy time with relationships. For example, he couldn't understand that people got married because of love. He must be gay, the marriage is surely just an alibi, he would then say. And when you tried to explain to him, no Andy, they actually do like each other, he responded: "Oh, come on Bob, you don't believe that yourself." Andy could be lovely, funny- and terrible at the same time. He was cynical, yes, most of the time to protect himself.

And he was a voyeur.

And provocateur! I told him a lot of things, until I realized that Andy couldn't keep anything to himself. He would always be

taciturn. He got a kick out of provoking scenes. Let's assume you would be sitting here with him, and I would go out for a moment. And you would say something like: "Well, Bob is a bit difficult..." As soon as I would come back Andy would snitch on you and say: "Listen Bob, Dagmar just said you're difficult." If you would disagree, and say no, I didn't say that, he would expose you and say: "Yes, you did! Why are you lying right now?" He didn't just love to embarrass people, he would record everything on his tape recorder, too!

And what if Gordon Carter, your editor-in-chief at *Vanity Fair*, would tell you: Bob, write me the Vito story, "My life with Heidi"?

That would be a conflict of interest. I work for Vito. This story won't be from me.

ARTPARTY IN THE ENGADIN



They got on the mountain on snowcats. Bob Colacello greets his guests at St. Moritz's "Kuhstall" - Marie Donnelly, Aby Rosen, Doris Ammann, Urs Schwarzenbach



Gallery owner Vito Schnabel thanks his curator, to his left Sam Keller, director of the Fondation Beyeler, and to his right Michael Hess from the Oil-dynasty



Gallery owner Dasha Zhukova



Art dealer and collector Alberto Mugrabi and Stavros Niarchos from the shipping company, host of the dinner



Yoyo Bischofberger, wife of gallery owner Bruno Bischofberger



Bob Colacello with Robert Rabensteiner and Die Welt-journalist Dagmar von Taube



Colby Mugrabi dancing, and everyone was like: Shake-shake-shake



Designer Rolf Sachs